

Übersetzen

Januar-Juli 2006 • 40. Jahrgang • Nr. 1

Reinhard Markner

»Fundamentale Detailprobleme«

Anmerkungen zur zweiten Reform der Rechtschreibreform

Zum 1. August sollen an deutschen Schulen wieder neue Rechtschreibregeln gelten. Die dritte amtliche Regelung in zehn Jahren ist das Werk des von den Kultusministern eingesetzten »Rats für deutsche Rechtschreibung« unter Vorsitz ihres ehemaligen Kollegen Hans Zehetmair. Auch sie wird nicht von Dauer sein. Zum einen deshalb, weil auch die allerneueste neue Rechtschreibung keine der deutschen Sprache wirklich angemessene Orthographie ist. Zum anderen deshalb, weil der Rat fortbestehen und seine Existenz künftig alle fünf Jahre durch die Vorlage neuer Reformvorschläge rechtfertigen soll.

Der Rat hatte zunächst nur den Auftrag, drei von sechs Teilen der Amtlichen Regelung (von 1996/2004) zu überprüfen. Die anderen drei hatte die Kultusministerkonferenz im vergangenen April für »unstrittig« erklärt. Zu diesen vorgeblich über jede Kritik erhabenen Bereichen zählt das Kapitel über die Laut-Buchstaben-Zuordnung. Der Rat hat sich an die politische Vorgabe gehalten, hier keinerlei Änderungen ins Auge zu fassen.

Die veränderte Verteilung von ss und ß wurde schon deshalb nicht in Frage gestellt, weil sie das Schibboleth der Reform ist. Die Nachteile der Neuregelung (»bisschen«, »Missstand«) und die Erosion der Rechtschreibsicherheit, wie sie in irrtümlichen ss-Schreibungen (»Kenntniß«, »Strasse«, Verwechslung von »das« und »dass«) zum Vorschein kommt, werden ignoriert. Ein Vorstoß von österreichischer Seite, das ß nach Schweizer Vorbild ganz abzuschaffen, fand keine Mehrheit.

Von hohem Symbolwert für die Reform sind auch die Drei-Buchstaben-Regel (»Flussschiffahrt«) und einige auffällige Eindeutschungen wie z.B. »Tipp« und »Potenzial«. Der Rat hat darüber hinaus an so erfolglosen Neuschöpfungen wie »Spagetti« oder »Tunfisch« festgehalten. Ihre Existenzberechtigung ist natürlich ebensowenig unumstritten wie die der Schreibweisen »schnäuzen« oder »Stängel«, die auf eigenwillige Vorstellungen des führenden Reformers Gerhard Augst zurückgehen.

Der Rat signalisierte frühzeitig, in vielen Fällen der Zusammenschreibung wieder den Vorzug zu geben, was ihm das Wohlwollen der Öffentlichkeit eintrug. Übersehen wurden darüber die Defizite der vorgeschlagenen Revision der Getrennt- und Zusammenschreibung.

Den umformulierten Regeln gemäß wäre »eislauf-

fen« und »er läuft eis« zu schreiben, »staubsaugen« und »er saugt Staub«, »Rad fahren« und »er fährt Rad«. »Eislaufen« zählt der Neufassung zufolge zu jenen Fällen, »bei denen die ersten Bestandteile die Eigenschaften selbständiger Substantive weitgehend verloren haben«. Diese Begründung soll auch für die Schreibung »leidtun« herhalten, obwohl das Adjektiv »leid« keineswegs mit dem Substantiv »Leid« identisch ist oder jemals war. Der Rat schreibt hier ein längst erkanntes grammatisches Fehlurteil der Reformier fort und weigert sich wie diese, die herkömmliche Schreibung »leid tun« anzuerkennen.

Während der Rat einerseits nicht wenige Zusammenschreibungen obligatorisch neu einführen möchte, ist er andererseits nicht bereit, alle durch die Reform für obsolet erklärten Wörter – »radfahren«, »spazierengehen«, »zuviel« usw. – zu rehabilitieren. Zum Teil möchte er es beim Nebeneinander beider Formen belassen – »hier zu Lande« neben »hierzulande«, »mithilfe« neben »mit Hilfe« –, zum Teil sieht er in der Einführung weiterer Alternativen – »kennenlernen« neben »kennen lernen«, »maßhalten« neben »Maß halten« – bereits die Lösung des Problems. Das Verhältnis der Varianten zueinander ist in den meisten Fällen ungeklärt. Merkwürdige neue Spitzfindigkeiten kommen hinzu: So soll »volltanken« nur zusammen, »warm laufen« hingegen nur getrennt geschrieben werden dürfen.

Die heute allgegenwärtigen Übergeneralisierungen der Reformregeln – zwanghafte Getrenntschreibungen wie »hervorgetreten« oder »heute zu Tage« – können durch die Revision nicht zurückgedrängt werden. Die starre Systematik der ursprünglichen Regelung von 1996 wird zwar aufgeweicht, ein intuitives Begreifen der vom Rat beschlossenen, äußerst komplexen Regeln ist jedoch nicht möglich.

Mit diesen und anderen Unstimmigkeiten konfrontiert, erklärte der Linguist Peter Eisenberg, Urheber der Vorlage, in der *Süddeutschen Zeitung*, sich mit »so etwas wie fundamentalen Detailproblemen« nicht abgeben zu wollen. Tatsächlich aber zeigen sich an den Details die fundamentalen Probleme der Revision. Einerseits nimmt der Rat, wie schon die von ihm abgelöste Zwischenstaatliche Kommission, wenig Rücksicht auf Sprachgeschichte, Schreibgebrauch und grammatische Richtigkeit. Andererseits schont er die mit der Reform verbundenen politischen und ökonomischen Interessen, indem er es bei minimalinvasiven Eingriffen belassen will.

Nicht einmal diskutiert hat der Rat das Kapitel »Schreibung mit Bindestrich«. Folglich werden selbst die Behelfsschreibungen »Schluss-Strich« oder »Schiff-Fahrt« nicht wieder aus dem Verkehr gezogen, obwohl sie, da noch unbeholfener als »Schlussstrich« und »Schiffahrt«, ungebräuchlich sind. Bleiben soll

auch der ›45-jährige Mann‹ bzw. der ›45-Jährige‹, das ›8-Fache‹ usw. Diese fehlerträchtige Vorschrift hält zur Großschreibung von Wortbestandteilen an, denen eine solche Auszeichnung nicht zukommt.

Die Überarbeitung der von den Ministern für »unstrittig« erklärten Groß- und Kleinschreibung ist auf wenige Einzelheiten beschränkt. Ein Nebeneinander von ›gelber‹ und ›Gelber Karte‹, von ›die meisten‹ und ›die Meisten‹ ist bereits seit der ersten Reform der Reform von 2004 vorgesehen. Die Tolerierung der Großschreibung des ›Du‹ in Briefen ist neu hinzukommen, ferner die der Kleinschreibung ›recht haben‹. Die grammatisch falschen Großschreibungen ›Bankrott‹ bzw. ›Pleite gehen‹ sollen durch die Zusammenschreibungen ›bankrottgehen‹ und ›pleitegehen‹ ersetzt werden.

Unverändert bleiben sollen auf jeden Fall die ebenso häufigen wie bedenklichen Großschreibungen ›gestern Morgen‹, ›morgen Abend‹ usw. sowie ›im Allgemeinen‹, ›des Weiteren‹, ›auf dem Laufenden‹ usw., die allesamt seit 1996 als obligatorisch gelten. Diese Schreibungen wurden bereits von der Sprachwissenschaft des 19. Jahrhunderts als grammatisch fragwürdig erkannt. Der Rat bleibt hinter diesem Erkenntnisstand zurück.

Im Bereich der Zeichensetzung hat sich der Rat dazu durchgerungen, das Komma vor erweiterten Infinitivgruppen, die mit ›um‹, ›ohne‹, ›statt‹ usw. eingeleitet werden, wieder obligatorisch zu machen. Hingegen soll das Komma vor gleichrangigen Hauptsätzen, die mit ›und‹ oder ›oder‹ beginnen, weiterhin ins Belieben der Schreibenden gestellt sein. Die möglichen Folgen illustriert das Regelwerk mit dem Beispielsatz ›Ich fotografierte die Berge und meine Frau lag in der Sonne‹. Dort findet sich auch weiterhin der Satz ›Er sah den Spazierstock in der Hand tatenlos zu‹, der von Amts wegen ebenfalls kein Komma benötigt. Eine Beseitigung aller Mängel der reformierten Zeichensetzung findet also nicht statt.

In das Kapitel Worttrennung am Zeilenende hat man zwar redaktionell stärker eingegriffen, was jedoch nur eine einzige greifbare Konsequenz hat: Die Abtrennung einzelner Vokalbuchstaben (›a-ber‹, ›Musse-he‹ usw.) soll nicht mehr möglich sein. Weil der Rat andererseits an der Untrennbarkeit von ck festhält, können ›Acker‹, ›Ecke‹ usw. überhaupt nicht mehr zerteilt werden.

Obwohl die Öffentlichkeit ad nauseam mit den Beispielwörtern ›Analphabet‹ und ›Urininstinkt‹ traktiert wurde, deren Trennung nach der je zweiten Silbe zu vermeiden sei, bleibt die Trennung ›Urin-stinkt‹ im Zweifel weiterhin erlaubt, ebenso wie ›Urins-tinkt‹. Auch an Trennmöglichkeiten wie ›hi-nauf‹, ›he-rab‹, ›Subsk-ription‹, ›Ins-tanz‹ findet der Rat nichts auszusetzen. Das ist weder sachlich angemessen noch zeitgemäß angesichts einer technischen Entwicklung, welche die Schreibenden von den Schwierigkeiten der Silbentrennung fast vollständig entlastet hat.

Durch die zweite Reform der Reform nähert sich die amtliche Rechtschreibung in geringfügigem Maße der gewöhnlichen an. Auch die nochmals reformierte Reformrechtschreibung bleibt jedoch ein minderwertiger Standard. Dieses Ergebnis ist nur vor dem Hintergrund seines Zustandekommens zu verstehen.

In ihrem vierten Geheimbericht vom Dezember 2003 feierte die Zwischenstaatliche Kommission für deutsche Rechtschreibung die eigene Etablierung als »zentrale Anlauf- und Schlichtungsstelle für Probleme der Orthografie im deutschen Sprachraum«. Zugleich

reklamierte sie für sich das Recht, weitere Änderungen an der amtlichen Rechtschreibung in Zukunft selbsttätig vornehmen zu dürfen.

Die Veröffentlichung dieses Ansinnens, zu dem die Kommission von der KMK ermuntert worden war, führte zu einem lebhaften, für Minister und Kommission sehr unerfreulichen Medienecho. Nachdem Gespräche zwischen der Kommission und Vertretern der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung ohne Ergebnis geblieben waren, beschloß die KMK, die glücklose Kommission durch einen Rat für deutsche Rechtschreibung zu ersetzen. In diesem sollten zugleich die Beiräte der Kommission aufgehen, in denen bis dahin die Interessenvertreter (Schul- und Wörterbuchverlage, Lehrgewerkschaften usw.) versammelt waren.

Die Akademie hatte gefordert, die Kommission durch ein nicht personell vorbelastetes, bescheiden dimensioniertes Gremium abzulösen. Dem kamen die Minister nur insofern nach, als sie die sechs deutschen Kommissionsmitglieder nicht wieder nominieren. Die Reformurheber sind somit in der deutschen Abordnung nicht mehr vertreten; den Ton geben hier nun jene Kräfte an, die ein geschäftliches Interesse mit der Reform verbinden.

Von Schweizer und österreichischer Seite hingegen wurden die je drei bisherigen Kommissionsmitglieder gemeinsam mit anderen bewährten Reformfreunden (unter ihnen allein drei Angestellte des privatisierten Österreichischen Bundesverlags) wieder als Ratsmitglieder benannt. Dies und die Größe des Rates – mit zunächst 36, inzwischen (durch den Zutritt Südtirols, Liechtensteins und Ostbelgiens) 39 Delegierten – bewog die Mitglieder der Darmstädter Akademie, das Angebot zur Mitwirkung auszuschlagen.

Dennoch beteiligte sich der Peter Eisenberg, Autor des sogenannten Kompromißvorschlags der Akademie, an der vom Rat eingesetzten Arbeitsgruppe Getrennt- und Zusammenschreibung. Seine Vorstellungen von einer dem Sprachgebrauch wieder angenäherten Regelausgestaltung wurden zwar im Verlauf der Beratungen verwässert. Er selbst sah sich aber bestätigt und erwirkte, daß das Präsidium der Akademie dem Beschluß der Mitgliederversammlung zuwiderhandelte und Eisenberg als einen von zwei Delegierten offiziell in den Rat entsandte.

Die schematische Neuregelung der Getrennt- und Zusammenschreibung ist frühzeitig als größter Systemfehler der Reform erkannt worden. Die alte Kommission legte bereits Ende 1997 (ebenfalls unter Mitwirkung Eisenbergs) einen recht umfassenden Revisionsentwurf vor, der jedoch von der KMK rundweg abgelehnt wurde, weil man sich mit Blick auf die laufenden juristischen Auseinandersetzungen keine Blöße geben wollte. Gebilligt wurden erst die stark zurückgestutzten Vorschläge vom Dezember 2003, die dann in den Duden vom August 2004 Eingang fanden. Die Vorlage des Rechtschreibrates schließt an diese praktisch folgenlos gebliebene (da von den Agenturen ignorierte) Überarbeitung an, indem sie zahlreiche weitere Zusammenschreibungen als Varianten wiederzuläßt.

Die weithin begrüßte Absicht des Rates, die mißratene Reform der Getrennt- und Zusammenschreibung teilweise aufzuheben, veranlaßte die KMK, im April 2005 drei Teile des sechsteiligen Reformwerks kurzerhand für »unstrittig« zu erklären und ihre notenrelevante Einführung an den Schulen zu verfügen. Zu den auf diese Weise dem Zugriff des Rates entzogenen

Bereichen zählt die Fremdwortschreibung, deren Überarbeitung Hans Zehetmair bis dahin stets als dringlich bezeichnet hatte. Die Minister erläuterten zugleich ihr Verständnis der vom Ratsvorsitzenden proklamierten »größtmöglichen Staatsferne« des Rates.

Auch im Rat selbst setzten sich jetzt die beharrenden Kräfte wieder durch. So wurde aus der Vorlage der Arbeitsgruppe zur Silbentrennung die Wiedereinführung der *k-k*-Trennung gestrichen. In der von Zehetmair betriebenen Einsetzung einer Arbeitsgruppe zur Groß- und Kleinschreibung lag zwar eine gewisse Unbotmäßigkeit gegenüber den Ministern, die auch diesen Bereich als »unstrittig« deklariert hatten. Der Auftrag an die Arbeitsgruppe war jedoch von vornherein auf wenige Punkte beschränkt, und sie nahm folglich auch nur »minimalinvasive« Eingriffe vor. Das entsprach Zehetmairs erklärter Absicht, der Reform nur »die schlimmsten Zähne« zu ziehen (*Süddeutsche Zeitung*, 1.12.2004).

Noch bevor die Vorlage zur Groß- und Kleinschreibung erarbeitet war, wurde über die Jahreswende das im Statut des Rates vorgesehene Anhörungsverfahren durchgeführt. Von deutscher Seite forderte man nahezu ausschließlich die im Rat ohnehin schon vertretenen Institutionen zur Stellungnahme auf, wobei diesen bedeutet wurde, »dass eine Nichtreaktion als positive Stellungnahme gewertet werde«. Mehrere Ratsmitglieder scheuten sich nicht, eine positive Begutachtung der eigenen Arbeit abzugeben. Obwohl das Statut die Anhörung der »für die Verwaltungssprache zuständigen Behörden« vorsieht, wurden die Innenministerien nicht in das Verfahren einbezogen. Ferner bat man weder externe Vertreter der Hochschulgermanistik noch den VS oder die Akademien der Künste als Autorenvertretungen um Stellungnahmen. Auch die Verbände der Übersetzer, Korrektoren und Lektoren wurden übergangen. Der Deutsche Elternverein sah sich gezwungen, sein Votum unaufgefordert abzugeben.

Auf seiner achten Sitzung am 3. Februar billigte der Rat die Vorlage zur Groß- und Kleinschreibung mit geringfügigen redaktionellen Korrekturen und vertagte sich bis September. Die zunächst in Aussicht gestellte zweite Runde des Anhörungsverfahrens (zu den beschlossenen Veränderungen im Bereich der Groß- und Kleinschreibung) war zuvor vom Vorsitzenden kurzerhand abgesagt worden, der Rat selbst strich einen Sitzungstermin im März. Eine nähere Befassung mit den kritischen Stellungnahmen insbesondere des PEN, des Elternvereins, des Schweizer Lehrerverbands LCH und der Schweizerischen Depeschagentur fand ebensowenig statt wie eine Diskussion der neuen Wörterliste, deren Erarbeitung den Wörterbuchredaktionen überlassen wurde.

Vor der Februarsitzung erklärte der bayerische Schulminister Siegfried Schneider (CSU) gegenüber der *Welt*, daß Bayern die Vorschläge des Rates pauschal gutheißt. Am 14. Februar billigte die nordrhein-westfälische Landesregierung die Absicht von Schulministerin Barbara Sommer (CDU), in der Sitzung der Kultusministerkonferenz am 2. März 2006 für die Übernahme der Empfehlungen des Rates für deutsche Rechtschreibung zu votieren. In einer Presseerklärung des Ministeriums hieß es, eine »Vielzahl problematischer Regelungen« des Reformregelwerks werde »rückgängig gemacht«. Aus diesen Worten sprach eine erhebliche Überschätzung der vorgeschlagenen Revision.

Vor der Sitzung forderte auch die brandenburgische

Wissenschaftsministerin Johanna Wanka (CDU) öffentlich zur Annahme der Ratsempfehlungen auf. Sie war Anfang des Jahres vom *Spiegel* mit den denkwürdigen Worten zitiert worden, eine Rücknahme der anerkanntermaßen mißratenen Reform sei »aus Gründen der Staatsräson« unterblieben. Natürlich warb auch der Ratsvorsitzende selbst für das von ihm geschnürte »Paket«. Zehetmair zeigte sich zuversichtlich, daß sich die Schreibung »Restaurant« gegen die nie eingeführte Variante »Restorant« behaupten werde und warnte Schriftsteller davor, durch die Verwendung der Schreibung »daß« zu provozieren. Gleichzeitig räumte er ein, daß die neuen Regeln noch einige Bestimmungen enthielten, die »für die Sprache vielleicht nicht das Beste« seien.

Nach der Beschlußfassung der KMK zeigte sich Zehetmairs Amtsnachfolger Schneider erfreut über die Aussicht auf die Wiederherstellung einer »einheitlichen Rechtschreibung«. Daß er soeben die Einführung tausender – teils »alter«, teils ganz neuer – Schreibvarianten gebilligt hatte, schien ihm nicht bewußt zu sein.

Die Unkenntnis war gewissermaßen Programm, hatte doch die schleswig-holsteinische Schulministerin Ute Erdsiek-Rave bereits im Januar bei Gelegenheit ihrer Amtseinführung als KMK-Präsidentin angekündigt, daß die KMK nicht beabsichtige, sich inhaltlich mit den Änderungsvorschlägen des Rates zu befassen. Selbst wenn sie gewollt hätten, wären die Minister und die ihnen unterstehenden Beamten kaum zu einer gründlichen Kontrolle der Empfehlungen imstande gewesen, da ihnen die revidierte Wörterliste erst drei Tage vor ihrer Märzkonferenz überreicht wurde.

Eine nähere Prüfung hatte sich hingegen zunächst der Axel-Springer-Verlag ausbedungen. Am 5. März nannte der Chefredakteur der *Welt am Sonntag*, Christoph Keese, das von der KMK gebilligte Paket einen »ziemlich faden Kompromiß« und kündigte an: »Wir werden die Beschlüsse der Kultusministerkonferenz genau prüfen und sie mit unserer Hausschreibweise vergleichen. Vom Ergebnis hängt es ab, ob wir uns dem neuen Regelwerk anschließen.« Noch am selben Tag verbreitete der *Spiegel* vorab eine »Hausmitteilung«, in der suggeriert wurde, die neueste Rechtschreibung sei »weitgehend« wieder die »alte«. Damit folgte das Hamburger Magazin, das entgegen seinen Ankündigungen vom Oktober 1996 und August 2004 weder bei der herkömmlichen Rechtschreibung geblieben noch zu ihr zurückgekehrt war, scheinbar bedenkenlos der Sprachregelung Zehetmairs. Dieser hatte kurz zuvor gegenüber widerstrebenden Zeitungs-machern behauptet, 80 Prozent der Rechtschreibreform beseitigt zu haben. Tatsächlich läßt sich nachweisen, daß von den jüngsten Regeländerungen in einem 20 000 Wörter umfassenden Text weniger als zehn Schreibungen betroffen sind, wobei in der Hälfte der Fälle die Zusammenschreibung nur wahlweise wieder zugelassen wird (>kennenlernen« neben >kennen lernen« usw.).

Nur zwei Tage nach der Ankündigung des *Spiegel*-Verlags, die Ratsempfehlungen umsetzen zu wollen, folgte eine entsprechende Erklärung von Springer. In einer Mail gab Chefredakteur Keese entschuldigend an, »alle Verlagshäuser« hätten »unter Zeitdruck« gestanden, »sich zu diesem Thema zu erklären«. Die Vermutung liegt nahe, daß nicht nur und vielleicht auch nicht in erster Linie die Zeit drängte.

Aus Sicht der Minister lohnte eine neuerliche Re-

form der Rechtschreibreform den Aufwand natürlich nur dann, wenn damit eine vordergründige Wiederherstellung der orthographischen Einheit erreicht werden konnte. Die GEW hatte dieses Junktim bereits in ihrem Votum hergestellt: »Bereits jetzt können wir darauf hinweisen, dass wir der Kultusministerkonferenz empfehlen werden, Vorschlägen des Rates für deutsche Rechtschreibung nur dann zuzustimmen, wenn vorher von Seiten der maßgeblichen Printmedien verbindlich erklärt wurde, den dann vorhandenen vollständigen Regelstand (also auch die geänderte s-Schreibung) zu übernehmen. [. . .] Sollten einflussreiche Medien bei ihrem Sonderweg bleiben oder eine

neuerliche Umstellung verweigern, werden GEW und DGB der KMK davon abraten, den Empfehlungen des Rates zu folgen.«

Obwohl die KMK die Ratsempfehlungen schlecht hätte zurückweisen können, ohne die eigene Autorität zu beschädigen, wurde der Presse vermutlich signalisiert, daß es im Falle fortgesetzter Verweigerung seitens der Zeitungen bei der unreparierten Reformregelung von 2004 bleiben müsse. Die geschilderten Vorgänge lassen nur den Schluß zu, daß weder Politiker noch Presseleute wirklich wissen, welche Orthographie sie zum 1. August einzuführen gedenken.

Vorher – nachher

Was bleibt von der neuen Rechtschreibung?

Normale Rechtschreibung	Reformierte Rechtschreibung*	Reformierte Reformrechtschreibung**
<i>1. Laut-Buchstaben-Beziehungen</i>		
Bremse Gemse	Bremse Gämse	Bremse Gämse
grau - gräulich Greuel - greulich	grau - gräulich Gräuel - gräulich	grau - gräulich Gräuel - gräulich
notwendig aufwendig	notwendig aufwendig/aufwändig	notwendig aufwändig/aufwendig
roh rauh	roh rau	roh rau
Trip Tipp	Trip Tipp	Trip Tipp
Stretch Sketch	Stretch Sketch/Sketsch	Stretch Sketsch/Sketch
Crêpe Suzette Crêpe Krepppapier	Crêpe Suzette Crêpe/Krepp Krepppapier/Krepp-Papier	Crêpe Suzette Krepp/Crêpe Krepppapier/Krepp-Papier
Abbé Varieté	Abbé Varieté/Varietee	Abbé Varietee/Varieté
Pizza Margherita Spaghetti	Pizza Margherita Spaghetti/Spagetti	Pizza Margherita Spagetti/Spaghetti
Philosophie Orthographie	Philosophie Orthographie/Orthografie	Philosophie Orthografie/Orthographie
Thuja Thunfisch	Thuja Thunfisch/Tunfisch	Thuja Tunfisch/Thunfisch
Spaß Maß	Spaß Maß	Spaß Maß/Mass (Bier)
Meßergebnis Meßstation	Messergebnis Messstation/Mess-Station	Messergebnis Messstation/Mess-Station
Kenntnisstand Mißstand	Kenntnisstand Missstand	Kenntnisstand Missstand

* Regelwerk von 1996 ** Vorschläge des Rats für deutsche Rechtschreibung

Normale Rechtschreibung	Reformierte Rechtschreibung	Reformierte Reformrechtschreibung
Schiffahrt Kammolch	Schiffahrt/Schiff-Fahrt Kammolch/Kamm-Molch	Schiffahrt/Schiff-Fahrt Kammolch/Kamm-Molch
Tee-Ei	Teeei/Tee-Ei	Teeei/Tee-Ei
<i>2. Getrennt- und Zusammenschreibung</i>		
preisgeben achtgeben	preisgeben Acht geben	preisgeben achtgeben/Acht geben
maßregeln maßhalten	maßregeln Maß halten	maßregeln maßhalten/Maß halten
kehrtmachen haltmachen	kehrtmachen Halt machen	kehrtmachen haltmachen/Halt machen
zusammensetzen aneinandersetzen	zusammensetzen aneinander setzen	zusammensetzen aneinandersetzen
vorhanden sein abhanden kommen	vorhanden sein abhanden kommen	vorhanden sein abhandenkommen
kennenlernen liebenlernen	kennen lernen lieben lernen	kennen lernen/kennenlernen lieben lernen
umherfahren spazierenfahren	umherfahren spazieren fahren	umherfahren spazieren fahren
volltanken warmlaufen	voll tanken warm laufen	volltanken warm laufen
kundgeben bekanntgeben	kundgeben bekannt geben	kundgeben bekannt geben/bekanntgeben
sich kaputtmachen kaputtmachen	sich kaputtmachen kaputtmachen	sich kaputtmachen kaputt machen/kaputtmachen
seiltanzen eislaufen radfahren	seiltanzen Eis laufen Rad fahren	seiltanzen eislaufen Rad fahren
weiterführend allgemeinbildend	weiterführend allgemein bildend	weiterführend allgemein bildend/allgemeinbildend
äußerst abscheuerregend abscheuerregend	äußerst abscheuerregend Abscheu erregend	äußerst abscheuerregend Abscheu erregend/abscheuerregend
bluttriefend blutsaugend	bluttriefend Blut saugend	bluttriefend Blut saugend/blutsaugend
freischaffend freilebend	freischaffend frei lebend	frei schaffend/freischaffend frei lebend/freilebend
kostspielig zeitraubend	kostspielig Zeit raubend	kostspielig Zeit raubend/zeitraubend
nichtswürdig nichtssagend	nichtswürdig nichts sagend	nichtswürdig nichts sagend/nichtssagend
meistbietend vielsagend	meistbietend viel sagend	meistbietend viel sagend/vielsagend
hochbetagt hochbegabt	hochbetagt hochbegabt	hochbetagt hoch begabt/hochbegabt

Normale Rechtschreibung	Reformierte Rechtschreibung	Reformierte Reformrechtschreibung
selbstgerecht selbstgemacht	selbstgerecht selbst gemacht	selbstgerecht selbst gemacht/selbstgemacht
schwerstbehindert schwerbehindert	schwerstbehindert schwer behindert	schwerstbehindert schwer behindert/schwerbehindert
halblaut halbleer	halblaut halb leer	halb laut/halblaut halb leer/halbleer
Handvoll zwei Handvoll/Hände voll	Hand voll zwei Hand voll	Hand voll/Handvoll zwei Handvoll/Hand voll
<i>3. Schreibung mit Bindestrich</i>		
achtfach 8fach	achtfach 8fach	achtfach 8-fach/8fach
achtjährig 8jährig	achtjährig 8-jährig	achtjährig 8-jährig
Zwölfjähriger 12jähriger	Zwölfjähriger 12-Jähriger	Zwölfjähriger 12-Jähriger
Schlußergebnis Schlußstand	Schlussergebnis Schlussstand/Schluss-Stand	Schlussergebnis Schlussstand/Schluss-Stand
<i>4. Groß- und Kleinschreibung</i>		
abends heute abend	abends heute Abend	abends heute Abend
angst und bange sein angst und bange machen	angst und bange sein Angst und Bange machen	angst und bange sein Angst und Bange machen
pleite sein pleite gehen	pleite sein Pleite gehen	pleite sein pleitegehen
leid sein leid tun	leid sein Leid tun	leid sein leidtun
es ist recht er hat recht	es ist recht er hat Recht	es ist recht er hat recht/Recht
zuliebe zuleide	zuliebe zuleide/zu Leide	zuliebe zuleide/zu Leide
heutzutage hierzulande	heutzutage hierzulande/hier zu Lande	heutzutage hierzulande/hier zu Lande
zur Not zur Zeit	zur Not zurzeit	zur Not zurzeit
die beiden die einzigen	die beiden die Einzigern	die beiden die Einzigern
das Goldene Zeitalter die goldenen Zwanziger	das goldene Zeitalter die Goldenen Zwanziger	das goldene/Goldene Zeitalter die Goldenen Zwanziger
Heiliger Vater Heiliger Krieg	Heiliger Vater heiliger Krieg	Heiliger Vater heiliger/Heiliger Krieg
ich schreibe Ihnen ich schreibe Dir diesen Brief	ich schreibe Ihnen ich schreibe dir diesen Brief	ich schreibe Ihnen ich schreibe dir/Dir diesen Brief
Hot dog Missing link	Hotdog/Hot Dog Missinglink/Missing Link	Hot Dog/Hotdog Missing Link

Normale Rechtschreibung	Reformierte Rechtschreibung	Reformierte Reformrechtschreibung
Make-up Sit-in Comeback	Make-up Sit-in Come-back/Comeback	Make-up Sit-in/Sitin Come-back/Comeback
Horsd'œuvre Raison d'être	Horsd'œuvre Raison d'Etre	Horsd'œuvre Raison d'Etre
da capo Dolce vita	da capo Dolce Vita	da capo Dolce Vita
Numerus clausus Alma mater	Numerus clausus Alma Mater	Numerus clausus Alma Mater
Status quo Alter ego	Status quo Alter Ego	Status quo Alter Ego

5. Zeichensetzung

Er erschöß seine Tochter, und seine Frau sah ihm dabei zu	Er erschoss seine Tochter und seine Frau sah ihm dabei zu*	Er erschoss seine Tochter und seine Frau sah ihm dabei zu*
Um den Vorgaben gerecht zu werden, haben wir begonnen, die neuen Regeln umzusetzen	Um den Vorgaben gerecht zu werden haben wir begonnen die neuen Regeln umzusetzen*	Um den Vorgaben gerecht zu werden, haben wir begonnen die neuen Regeln umzusetzen**
Sie suchte, den Plan in der Hand, nach dem Weg	Sie suchte den Plan in der Hand nach dem Weg*	Sie suchte, den Plan in der Hand, nach dem Weg
„Los!“ rief sie	„Los!“ rief sie	„Los!“ rief sie
Susis Imbißstube	Susis Imbissstube/ Susi's Imbissstube	Susis Imbissstube/ Susi's Imbissstube
die Homerischen Epen die Darwinsche Theorie	die homerischen Epen die darwinsche/ Darwin'sche Theorie	die homerischen Epen die darwinsche/ Darwin'sche Theorie

* Kommasetzung freigestellt

** Zweites Komma freigestellt

6. Worttrennung am Zeilenende

hier her hier auf	hier her hie r auf	hier her hie r auf
hin über hin un ter	hi n ü ber hi n un ter	hi n über hi n un ter
her kom men her an kom men	her kom men he r an kom men	her kom men he r an kom men
Sub way Sub urb	Sub way Su b urb	Sub way Su b urb
South Da ko ta South amp ton	South Da ko ta Sou th amp ton	South Da ko ta Sou th amp ton
flat tern flak kern ak kern	flat tern fla ckern a ckern	flat tern fla ckern ackern
spu ken spuk ken	spu ken spu cken	spu ken spu cken

Normale Rechtschreibung	Reformierte Rechtschreibung	Reformierte Reformrechtschreibung
Bank raub Bank rott	Bank raub Ban k rott	Bank raub Ban k rott
An al pha bet Ur in stinkt	An al pha bet Ur in s tinkt	An al pha bet Ur in s tinkt
re ge ne rie ren re spek tie ren	re ge ne rie ren re s pek tie ren	re ge ne rie ren re s pek tie ren
bi no misch bio lo gisch	bi no misch bi o lo gisch	bi no misch bio lo gisch

Klaus-Jürgen Liedtke

»Ich schreibe dir aus einem abgeschiedenen Land«

Zur Verleihung des Celan-Preises 2005

Dichter«, sagte der jüngst verstorbene Dichter Thomas Kling, »sind mitunter Sondengänger, die in den verdeckten Hinterlassenschaften der Jahrhunderte, der Jahrtausende herumstöbern.« Auf Gunnar Ekelöf trafe dies im besonderen zu, sein Werk entstand im Abseits, aber seine Sonden reichten weit hinab: bis in den Perserschutt des antiken Athen, aus dem er in seinem *Führer in die Unterwelt* im Lächeln einer Wasserträgerin einen Abdruck von Leben aufstößt und birgt, einer Namenlosen, die voller Anmut »die Zeit überwand und den Schutt bezwang«.

Aus dem Gewesenen, dem Entrückten, von Ekelöf herangerückt im Fragment, das nicht gekittet werden kann, wird etwas Gegenwärtiges, das in diesem Lächeln aufscheint und zu uns herüberblitzt. So arbeitet das poetische Gedächtnis nicht als ein Spiegel, sondern als ein Baumeister, der aus den Scherben Neues zusammensetzt. Der Dichter wird zum Archäologen, der frei von allen ideologischen Bindungen die Fundstücke mit seinem poetischen Spaten wendet.

Wenn man es soweit gebracht hat wie ich in der Sinnlosigkeit
wird jedes Wort erneut interessant:
Fundstücke im Erdreich
die man mit archäologischem Spaten wendet:
Das kleine Wörtchen du
vielleicht eine Glasperle
die hing einst an jemandes Hals
Das große Wort ich
vielleicht ein Feuersteinscherben
mit dem schabte jemand zahnlos sein zähes
Fleisch

Das Werk Gunnar Ekelöfs steht auch für das Abseitige, das von den Rändern her kommt, aber zugleich ganz und gar welthaltig ist, gleichermaßen persönlich und umfassend. Eine »Alternative zum Gestriegelten«, etwas Brüchiges, daher Offenes, ein Wort auf den Weg zur eigenen Selbstfindung, denn Ausgangspunkt für Ekelöf war immer dies schicksalsschwere: »In Wirklichkeit bist du Niemand« aus seinem großen Zyklus *Nimm und schreib*. Wie ein anderer Ovid aus seiner Verbannung vom Gestade des Schwarzen Meers her dichtet er in dem großen Gedankengebäude *Ex Ponto*:

...Bekümmre dich nicht um das Ganze
Nimm ein Stück Haut, wenn auch mit Poren von Stein
Eine Liebkosung liegt verborgen darin
und in dieser Liebkosung verbirgt sich das Ganze
Drum verbirg dich in der Liebkosung:
Du magst dich selber in dir vergessen
denn du bist das Geheimnis und Wunder
In dir wohnt ein Gott

Nicht das Kunstwerk ist es was man erschafft
Sondern sich selbst

Und stets muß man vom Grund her beginnen
wieder und wieder vom Grund her beginnen
Der feste Grund ist dies Bruchstück
diese verstümmelte Hand, dies zersetzte Gesicht
das sich nie mehr zu seinem Ganzen fügt
es sei denn von innen
es sei denn durch den Ursprung...

In unbewußter Intertextualität verweist die Textstelle zurück auf die Worte seiner Vorgängerin, der schwedischsprachigen Petersburger Dichterin Edith Södergran, die sagte: »Ich mache keine Gedichte, sondern erschaffe mich selbst, meine Gedichte sind mir der Weg zu mir selbst.«

So wird aus dem Niemand ein Jemand, aus dem Abgeschiedenen eine Mitte der Welt, eine lyrische Stimme, die trägt. Dichter wie Ekelöf entfalten ihre Wirkung schleichend, wie ein schleichendes Gift. Sie wachsen allmählich, und plötzlich, am Ende eines Jahrhunderts entdeckt man, sie gehören zu den ganz Großen, im Range einem Pessoa, Mandelstam oder Eliot vergleichbar.

Der Jury des Paul-Celan-Preises möchte ich dafür danken, daß sie mit dem diesjährigen Preis die Übertragung eines solch wichtigen lyrischen Werks ausgezeichnet hat, des Werks eines Außenseiters, mit dem, wie Celan es nannte, die Meridiane wandern. Zudem eines Werks aus einer Sprache mit geringerer Verbreitung, die die Jurymitglieder kaum zu beurteilen vermochten. Ungewöhnlich genug hat die Übertragung sich Zeit lassen dürfen und für sieben Bände über alle Fähnisse hinweg mehr als dreizehn Jahre in Anspruch genommen. Ein Wort von Paul Celan hat mich bei meiner Arbeit begleitet: »Das Übertragen von Gedichten /.../ geschieht über die Abgründe der Sprachen hinweg: das Einende ist der Sprung. – Solcher Sprung ist Glück und Gelingen.« (zit. nach Heino Schmall, »Übersetzen als Sprung«, *arcadia*, Bd. 32, 1997, Heft 1, S. 134)

Neben Paul Celan, dem strahlenden Fixstern meiner jungen Jahre, auch in seiner großartigen Vermitt-

ler-Rolle, der in seinen Meridian des Verstehens Nelly Sachs als Stockholmer Schwester einschloß, verdanke ich, daß ich Übersetzer wurde, Elmar Tophoven, Celans Nachfolger an der Pariser Ecole Normale Supérieure und Spiritus rector des Europäischen Übersetzer-Kollegiums Straelen, dem Beckett- und Sarraute-Übersetzer mit seiner Begeisterung für die öffentliche Darstellbarkeit von Übersetzungsschwierigkeiten und ihren Lösungen, der in seiner Pendelbewegung zwischen dem niederrheinischen Ort Straelen, wo sein Vater Landrat gewesen war, und Paris für mich eine geistige Brücke zu Paul Celan schlug, mit dem er nicht nur beruflich verkehrte. Und als drittem in der harten Schule der Zusammenarbeit an Buchreihe und Jahrbuch *Trajekt*, dem gleichermaßen strengen wie bitteren finnischen Ostpreußen Manfred Peter Hein, mit dem in einer Art Feuerprobe das erste Dutzend deutscher Ekelöf-Gedichte 1990 gemeinsam entstand.

Mit dem Werk von Gunnar Ekelöf kam ich über Nelly Sachs' »Poesie«-Band früh in Berührung, durch die Begegnung mit Anders Olsson und Josef Kleinheinrich eröffnete sich 1988 plötzlich die Möglichkeit, eine große Werkauswahl auf deutsch zu erarbeiten. Auf der Buchmesse vor fünfzehn Jahren gab es die erste Begegnung zwischen dem Verleger und den potentiellen Übersetzern, und kurz darauf fiel die Entscheidung, daß ich allein die Werkausgabe würde übertragen können. Für mich war dies die wichtigste Entscheidung, und dafür danke ich Josef Kleinheinrich. Ebenso für das stete Vertrauen in meine Arbeit – nicht zuletzt dafür, daß ich bei allen Büchern, die ich für ihn übersetzt habe, mit auf dem Umschlag stehen durfte. Mein Dank geht auch an die Schwedische Akademie für die stetige Unterstützung dieser Edition, an das Schwedische Institut für die Förderung der Übersetzung und an die Schwedische Botschaft für die Ausrichtung eines »Berliner Symposiums« im Rahmen der schwedischen EU-Ratspräsidentschaft vor vier Jahren.

Das Projekt, Gunnar Ekelöf zu übersetzen und zu vermitteln, war ein Projekt auf losem Grund, aber auch eine Möglichkeit, mit Ekelöf zu leben, mit ihm zu wachsen, ein Stück Selbst zu werden. In diesem Sinne bin ich ein Diener zweier Herren: Ekelöfs und meiner selbst, meiner eigenen Sprache und der Ekelöfs, die mir erlaubte, meine eigene Sprache erst herauszubilden. Dabei ging es darum, einen eigenen Ton zu finden, der hervorwachsen mußte aus der Phrasierung, der Rhythmisierung seiner Gedichte. Von ihrer Musikalität her. Der auch den hymnischen Tonfall, die intime Anrede seiner späten Gedichte einschließen mußte und dennoch nicht pompös oder präntiös würde, sondern schlicht bliebe, aber mit der Schlichtheit des Psalters, nicht der des Wetterberichts. Der den betörend geschmeidigen Fluß der Langzeilen im *Führer in die Unterwelt* nachbildet. Gemäß der Phrasierung des Atems, einer Dynamisierung der Sprechsegmente, wie es bei Juri Tynjanov heißt. In den Kurzzeilen hingegen bilden die oft abweichenden Zeilenschlüsse die größte Schwierigkeit, die um der Wirkung willen häufig Umstellungen erfordern, die den Text zuweilen vom Kopf auf die Füße stellen.

Nur als ein eigenständiger Autor kann der Übersetzer zum »Dichter des Dichters« werden, mitschöpferisch verändernd im Sinne von Novalis. »Der wahre Übersetzer«, schreibt er 1798, »muß /.../ ihn also nach

seiner und des Dichters eigener Idee zugleich reden lassen können.«

Ohne poetischen Funken in der eigenen Sprache wäre Übersetzung von Lyrik kaum denkbar. »Was nicht selber Poesie ist, kann nicht Übersetzung von Poesie sein«, lautete Enzensbergers apodiktisches Urteil im *Museum der modernen Poesie* von 1961. Was für mich allein zählt, ist das Glück des Sprunges über die sprachlichen Abgründe hinweg, die geglückte Setzung. Ich sage, mit meinen Worten deutsch, wie Ekelöf schwedisch: »Gib mir Gift zum Sterben oder Träume zum Leben«, ich sage: »Trügerisch ist im Meer des Todes die Witterung, besonders im Winter«, ich sage »Leben oder Tod tauschen mit seinem Engel kann niemand«, ich sag: »Einen Tanzenden sah ich / am Ufer eines grünen Traums«, ich sag: »Eine Welt ist jeder Mensch, bevölkert / von blinden Geschöpfen in dunklem Aufruhr / gegen das Ich den König der über sie herrscht«. Sag schließlich: »Wie liebt meine Seele die fremden Wörter / als hätte sie keine Sprache – / Und so ist es: / Meine Sprache ist ungeboren, im Werden / Sie ist kein Häcksel aus all den alten Sprachen / Es sind die verbrauchten Wörter / die im Vorüberfließen / miteinander sich paaren / altneuen Sinn ergeben / So liebt meine Seele diese fremden Wörter.«

Die Sprechbarkeit dieser nunmehr gestanzten Setzungen zählt für mich vor allem: man kann sie lesen, kann sie laut lesen, diese deutsche Fassungen können vorgetragen werden – etwa von Schauspielern wie Meriam Abbas, Anna Thalbach, Susanne Lothar –, und sie sind, so hoffe ich, einprägsam, zitierfähig und damit potentiell wirksam.

So zuletzt beim Internationalen Literaturfestival Berlin, das als Motto einer Lesereihe und für den Titel der *Berliner Anthologie* eine Ekelöf-Zeile wählte, eben jenes: *Ich schreibe dir aus einem abgeschiedenen Land.*

Bei aller Gelehrtheit, eines ist Ekelöf jedenfalls nicht: »kopflastig«, in seiner Kombinatorik aus tiefer Intellektualität und leidenschaftlicher Sinnlichkeit, mit Schüben des Unbewußten, Unlogischen, Strömen des Unerklärten. In der Kritik in Deutschland ist ihm zuweilen dies angekreidet worden: zu magisch, nicht abgeklärt, nüchtern genug, zu wenig erläuternd. Das Ästhetische aber ist das Andere, Erratische. Ein Ausnahmezustand.

Für die Jahre, in denen ich mich intensiv mit Ekelöfs Werk befassen durfte und das mir eines nie wurde: langweilig, sondern das immer anregend blieb, möchte ich nun einige meiner Lieblingstexte von Gunnar Ekelöf folgen lassen.

*

Ein Künstler entwickelt sich nicht. Er läßt sich ganz einfach Zeit, um den Dingen auf den Grund zu gehen.

Es ist stets das Mosaik, das originell ist. Aber wie viele Augenblicke seines Lebens ist ein Individuum originell? Das Gedicht ist wie das Leben, es »spielt«. Mit dem Dichter.

Es geht darum, eine Art Leben wiederherzustellen, auf die Gebeine der Toten das Fleisch zu setzen, das sie wirklich hatten.

Mir selber begegnen als einem Fremden, einem andern.

Die erste Aufgabe eines Dichters ist es, sich selber ähnlich, also ein Mensch zu werden. Seine erste Pflicht – oder vielmehr sein bestes Mittel, um dieses Ziel zu erreichen – besteht darin, daß er seine unheilbare Einsamkeit und die Sinnlosigkeit seines irdischen Lebens vor sich selber eingesteht. Dann erst vermag er die Wirklichkeit aller Kulissen, Dekorationen und Vermummungen zu entkleiden. Auf keine andere Weise kann er ändern von Nutzen sein, als dadurch, daß er sich in die verzweifelte Lage der ändern – und aller – Menschen begibt. Die Sinnlosigkeit ist es, was dem Leben seinen Sinn gibt. Das ist, in aller Kürze, mein credo quia absurdum.

*

Zwischen Teichrosen

Eine Einleitung schrieb ich zu dem was ich sagen wollte
und hab sie wieder gestrichen. – Doch wünsche ich ehe das Dunkel zusammenschlägt über mir als letztes sei von mir zu sehn
eine geballte Faust zwischen Teichrosen
und als letztes zu hören ein Wort aus den Bläschen vom Grund.

*

Im Herbst oder Frühling -
Was liegt daran?
In Jugend oder Alter -
Na und?
Und doch vergehst Du
schwindest im Bild des Ganzen
Du bist vergangen, gingst hin
jäh, jetzt
oder vor tausend Jahren
Dein Schwinden selbst
aber bleibt.

*

Eine Schale voll Augen
hinterlaß ich dem Herbst
Ja, eine Schale voll
Ungesehenem
Da mir vergönnt war
zu sehn

Gesichter von Toten wie Lebenden
Menschliche Unzulänglichkeit
und das einzig Notwendige
Davon jedoch
ist mir verboten
zu sprechen

Ich steh in Epikurs Garten
Dort blüht der Lorbeer
Die hohen Götter
sind unendlich fern

*

Auf der blauen Leinwand des Himmels
sind die Wolken Farben
für den leichten Pinsel des Windes:
Auf der Erde werden sie Schatten
aus denen zimmert die Dämmerung
das Hadesreich
wo die Nachtviole wächst.

Claus Varrelmann

Wo der Adlerbussard kreist

Eindrücke aus dem Übersetzerhaus Looren

The places you work well are the places you love best«, lautet ein Zitat des weit gereisten Bruce Chatwin. Für das Übersetzerhaus Looren gilt das nicht, denn ich wäre dem Haus selbst dann sehr zugezogen, wenn ich nicht so konzentriert und produktiv gearbeitet hätte, wie es bei meinem ersten Aufenthalt dort der Fall gewesen ist.

Das Übersetzerhaus Looren, 25 Kilometer südöstlich von Zürich malerisch an einem Hang gelegen, gibt es seit September 2005. Es verdankt seine Gründung dem aus privaten Mitteln finanzierten Verein Übersetzerhaus Looren; das Gebäude war früher das Haus des Verlags und der Familie von Albert Züst. Betrieben wird es zur Zeit von zwei sehr hilfsbereiten Personen: der Geschäftsführerin Gabriela Stöckli (info@looren.net), einer studierten Literaturwissenschaftlerin, und dem »Hausvater« Pedro Schmid, einem Mann mit interessanter Vergangenheit, der unter anderem als Entwicklungshelfer in Indien gearbeitet hat.

Es gibt zehn Zimmer für Übersetzer, davon zwei Doppelzimmer, alle mit herrlicher Fernsicht über ein Tal und einen Teil des Zürichsees auf schneebedeckte Alpengipfel. Da man durch die großen Zimmerfenster nach Westen blickt, wird dem geplagten Übersetzer bei klarem Wetter ein wundervoller Sonnenuntergang geboten. Die Zimmer kann man als luxuriöse Zellen bezeichnen – relativ klein und schlicht, aber elegant und vor allem äußerst zweckmäßig eingerichtet. In jedem Zimmer gibt es einen – schnellen – Internetanschluss und ein Telefon mit eigener Nummer, und man kann von seinem Computer aus den Drucker im Druckerraum ansteuern. Wer will, bekommt vom Haus einen Computer gestellt, man kann aber auch problemlos das mitgebrachte Notebook für Internet usw. an das hauseigene Netzwerk anschließen, das von einem professionellen Administrator betreut wird. Zu jedem Zimmer gehört ein – ebenfalls schlicht-elegantes – Duschbad.

Gekocht wird in einer großen, sehr schönen Gemeinschaftsküche, zu deren Ausstattung unter anderem eine Jura-Espressomaschine gehört. Außerdem gibt es ein ca. 80 m² großen Raum inklusive Kamin und Panoramablick, der als Esszimmer und Salon dient.

Nächste Einkaufsmöglichkeit ist der Dorfladen von Wernetshausen, knapp 10 Minuten zu Fuß entfernt. Supermarkt, Drogerie usw. findet man in Hinwil, etwa zwei Kilometer den Hang hinunter. Milch & Eier bekommt man vom Biohof direkt unterhalb des Übersetzerhauses. Wem der Sinn nach Abwechslung von der Einsamkeit steht, der ist innerhalb einer Stunde in Zürich, und da abends vom Hinwiler Bahnhof aus ein »Buxi« (Taxi-Bus) fährt, kann man problemlos in Zürich ins Kino gehen, ohne befürchten zu müssen, anschließend nicht mehr nach Looren zu kommen.

Die Lebenshaltungskosten sind in der Schweiz zwar um einiges höher als in Deutschland, man kann aber, was viele nicht wissen, berufliche Aufenthalte in der Schweiz sehr gut bei der Steuererklärung geltend machen.

Wer im Übersetzerhaus Looren vor die Tür tritt, ist mitten in der Natur. Es bieten sich etliche Möglichkeiten für Spaziergänge oder Wanderungen, z.B. hat man

in einer Stunde den Bachtel bestiegen, von dem aus man einen grandiosen Blick haben soll.

Die Bibliothek im Übersetzerhaus Looren ist noch im Aufbau begriffen und wird möglichst viele für Übersetzer wichtige Nachschlagewerke enthalten. Der Katalog wird voraussichtlich ab Spätsommer dieses Jahres auf der Webseite des Übersetzerhauses zugänglich sein. Ich bin zwar sicher, dass sie nie den Umfang der Bibliothek des EÜK haben wird, was aber in Zeiten der CD-ROM-Wörterbücher und der Recherchemöglichkeiten via Internet für viele Übersetzer zu verschmerzen sein dürfte. Außerdem hat Zürich zwei hervorragende Bibliotheken zu bieten – die Zentralbibliothek und die Bibliothek der Eidgenössischen-Technischen-Hochschule ETH.

Zum Abschluss sei noch ein Anblick erwähnt, der für einen Flachland-Großstädter besonders beeindruckend war: Ich arbeitete konzentriert vor mich hin, als plötzlich das Telefon klingelte, und mich eine Kollegin, die in einem der anderen Zimmer am Schreibtisch saß, aufforderte, aus dem Fenster zu schauen. Nicht allzu weit entfernt kreiste gemächlich ein imposanter Raubvogel über dem Hang. Da natürlich jede Gelegenheit, sich vor der Arbeit zu drücken, willkommen ist, hatte ich, ohne mich vom Stuhl zu erheben, innerhalb einer Viertelstunde recherchiert, dass es sich nur um einen Adlerbussard (Spannweite 1,5 Meter) handeln konnte. So hat mein Aufenthalt in Looren auch zur Aufbesserung meiner sehr bescheidenen zoologischen Kenntnisse beigetragen.

Links:

www.looren.net (weitere Informationen, Fotos, und die Möglichkeit, sich online für einen Aufenthalt zu bewerben)

www.wernetshausen.ch (etliche Fotos der Gegend)

www-zb.unizh.ch (Zentralbibliothek)

www.ethbib.ethz.ch (Bibliothek der ETH)

PC-Sammelsurium

Überraschung für Drücke-Berger

Drücken Sie in MS Word (neuere Version) fünf Mal hintereinander die Umschalttaste! Das Ergebnis ist bestimmt neu für Sie. Derselbe Effekt stellt sich allerdings ein bei: Systemsteuerung – Eingabehilfen. Nützlich – so viel sei verraten – ist die oft vernachlässigte Möglichkeit, Tastenkombinationen zu organisieren oder die Anschlagverzögerung zu regulieren: Aufatmen bei manchen Nutzern, die bislang mit einer Tastatur nicht zurecht kamen.

Alles ersetzen. Überall

Angenommen, Ihre E-Mail-Adresse oder Ihre Wohnanschrift hat sich geändert. Angenommen, Ihr Lektorat beschließt, dass »Hektor« besser »Hector« hieße. Angenommen also, Sie müssen bestimmte Textteile in allen Dokumenten ersetzen, in denen sie vorkommen, entweder in einem bestimmten Dateiformat oder in allen: Textbearbeitung, Homepage, was auch immer. Die Rettung heißt TexRep. Das Programm gestattet generelles Ersetzen oder nur in bestimmten Textzusammenhängen, es lässt die Dateinamen ungeschoren und legt, wenn Sie dies wünschen, auch Sicherheitsdateien an. Das größte Plus: TexRep gibt es gratis bei <http://www.no-nonsense-software.com>

Um die Ecke? Gesucht – gefunden

Wer sich nicht die Mühe machen möchte, in den Gelben Seiten nach dem nächst gelegenen Pizzaladen oder auch nach ausgefallenen Wunschpartnern – PC-Shop, Uhrmacher oder Änderungsschneider – zu suchen (daheim oder als Fremdling unterwegs), mag sich an <http://lokales.suche.web.de> wenden oder an www.gelbeseiten.de

Wortkaskaden, Sprachequibristik

»Lothar Lemnitzer, Computerlinguist an der Universität Tübingen, trägt auf seiner Site www.wortwarte.de die ultimativen Sprachkreationen zusammen. Als Textscout dient ihm eine Analysesoftware, die täglich die Online-Ausgaben deutschsprachiger Zeitungen durchforstet. ... 20 bis 40 Neulinge stellt er ins Netz – täglich. 20000 Neologismen umfasst die Sammlung.« (Die Zeit, Hamburg, Nr. 14/2006, 30. März, S 45)

MS Excel-Dateien: Schwamm drüber!

Es soll Menschen geben, die ihr Rechnungswesen (das Finanzamt, seufz!) mit selbst erstellten Excel-Dateien führen. Und dann jeweils zu Jahresbeginn eine neue Tabelle anlegen, die Formeln kopieren, sich irren, Flüche brüllen... Alle Zahlen auf einmal zu löschen, die Formeln aber beizubehalten, ist einfach: Menü Bearbeiten/Gehe zu, Button Inhalte, Dialogfeld Inhalte auswählen, Kästchen Konstanten aktivieren, Markierungen in den Kästchen Text, Wahrheitswerte und Fehler entfernen, das Kästchen Zahlen aber aktiviert lassen. OK und Entf-Taste.

MS Excel-Dateien: Zebrastreifen

Tabellenzeilen lassen sich besser lesen, wenn sie abwechselnd auf weißem Grund und auf einem bunten Hintergrund stehen. (Erinnern Sie sich noch an die Endlos-Zick-Zack-Papiere mit den Randlöchern und den vorgedruckten Zebrastreifen? Und an das Ritsch-Ratsch des Nadeldruckers?) Bereich markieren, in dem jeweils eine bestimmte Anzahl von Zeilen – in unserem Beispiel: jede zweite Zeile – mit einem Muster versehen werden soll. Befehl Format/Bedingte Formatierung. Für die Bedingung 1 den Eintrag Formel ist wählen. Eintragen: »=Wenn(Rest(Zeile();2)=0;Wahr;Falsch)«. Über die Schaltfläche Format auf der Registerkarte Muster die gewünschte Farbe eingeben. Mit OK abschließen.

Windows ade, scheiden tut weh...

Mixrosoft hat definitiv die Unterstützung für alle Windows-Versionen vor XP beendet. Mit anderen Worten: Es werden von nun an weder Fehler korrigiert, noch Sicherheitslücken geschlossen, weder aktuelle Treiber zu Softwareprogrammen angeboten noch Auskünfte erteilt. Wer jetzt noch mit alten Versionen fensterlt, tut dies auf eigene Gefahr.

...aber dein Scheiden macht, dass uns der Apfel lacht

Apple hat das nie Erwartete getan: Fenster auf für Windows. Allerdings gilt das nur für Apfelkisten mit dem neuen Doppelkern-Prozessor Core Duo unter der Haube. Dann bloß noch bei www.apple.com/macosx/bootcamp/ die 83MB Weichware auf den Rechner runterladen – und schon startet er wahlweise als Apfel

mit der kompletten Apfelware oder als XP mit offenem Zugang zur ganzen Fensterwelt (Fremdeingriffe inklusive).

Mit MS Word ist zu rechnen

Klar, in jedem PC ist irgendwo eine Rechenhilfe eingebaut, und für $2 \times 3 =$ hat man entweder das Handy oder einen Taschenrechner bei der Hand. Anders geht es auch, direkt aus der Textverarbeitung: Menü Extras/Anpassen, Register Befehle, Kategorie Extras berechnen. Den Befehl in die Menüleiste ziehen – dorthin, wo die vielen kleinen Icons stehen. Von nun an tippt man das Rechenbeispiel in Word (z.B. 5×7), markiert es und klickt auf den Button Extras berechnen. Das Ergebnis wird in der Statusleiste angezeigt, gleichzeitig aber auch in die Zwischenablage gespeichert und ist via Einfügen überall abrufbar. – Augenblick! Ehe Sie denken: »Brauch ich nicht!« und weiterlesen: Schauen Sie sich doch die Befehle einmal genauer an. Da ist zum Beispiel einer, der Ihnen ermöglicht, mit einem einzigen Mausklick die Wörter eines Textes zu zählen...

Erde und Mond en detail

Möchten Sie sich aus dem Orbit in die Studierstube gucken lassen? Üblicher Weise muss man für Bilder aus dem All blechen. Die NASA macht aber eine erfreuliche Ausnahme und bietet Blicke auf den Mond (auf zwanzig Meter genau) und auf die Erde (zum Teil mit einer Auflösung bis zu dreißig Zentimeter). Man braucht sich bloß einzuloggen bei www.worldwind.arc.nasa.gov/index.html

Die gesamte Bilderwelt auf einen Klick

Sollten Sie jemals einen Link suchen, der Ihnen bei der Suche nach Malern bzw. Gemälden hilft, allgemein oder gezielt nach Namen, Sujets oder Standorten, und der Sie an alle nur denkbaren Museen der Welt weiterreicht, dann wählen Sie www.artyclopedia.com. Ein bisschen weniger, aber immer noch immerhin 15.400 Repros zur europäischen Malerei und Bildhauerei von 1180-1850 erwartet Sie bei der »Webgallery of Arts« <http://www.wga.hu>. Etwas mühsamer bei der Navigation gestaltet sich die Suche bei den Smithsonian Institution Libraries, u.a. in den Unterabteilungen »Digital Collections«, »Art & Artists« und Wissenschaftler: www.sil.si.edu

OpenBc- nicht nur für Biznesmen

Die Kontaktplattform www.openbc.com bringt mittlerweile Millionen Menschen in der Geschäftswelt zusammen – warum nicht auch Leute wie unsereins? Anklicken und die Beschreibung lesen!

300 Fernsehsender gratis

TV 2.0 unterstützt mit Windows Media und RealVideo beide Videoformate, die im Internet für das Streaming von TV-Sendungen eingesetzt werden. Auch Live-Übertragungen, die 24 Stunden am Tag und 7 Tage in der Woche laufen, lassen sich mit TV 2.0 empfangen. Freeware (1,1 MB) bei www.tvexe.com/tv.exe Der Internet Explorer 6, eine Bildschirmauflösung von 1024 x 768 Pixel oder höher, der Windows Media Player und der Real Player werden vorausgesetzt. Die aktuelle Version läuft nicht unter dem Internet Explorer 7 Beta 1 und 2.

eBay-Schnäppchensuche prestissimo

Wozu soll man sich endlos durch die offiziellen eBay-Seiten durchklicken, wenn es doch auch rascher geht, und noch dazu zum Nulltarif? Was bei eBay über viele Seiten läuft, ist beim Preis-Hai hübsch geordnet, und nicht bloß nach dem allgemeinen Suchbegriff. Auf Wunsch sucht das Programm auch nach Aktionen, die zu einer bestimmten Kategorie gehören, in ein selbst vorgegebenes Preisgefüge passen, an einem speziellen Tag enden, die Ware nicht zu weit vom eigenen Wohnort entfernt zum Abholen bereit stellen oder die sich mit PayPal bezahlen lassen – um nur einige der Suchfunktionen zu nennen. Die lassen sich elegant kombinieren, etwa: Etwa: Zeige alle Auktionen zum Thema DVD, die in fünf Minuten enden und bei denen noch kein einziges Gebot eingegangen ist. Ein echter Clou ist die automatische Tippfehlersuche: eBay-Profis wissen, dass sich das wahre Schnäppchen oft hinter einem Tippfehler bei der Eingabe versteckt und daher bei der üblichen Suche unentdeckt bleibt. 2,5MB bei www.preishai-online.de

Gelegenheit macht Liebe

Zum Abschluss ein Geschenk – nun ja, fast. Frage vorab: Was halten Sie von jenen Menschen, die Ihr geistiges Eigentum rauben, die Ihre Übersetzungen ohne Honorar, ohne Namensnennung schamlos verwenden? OK. Nun aber Hand aufs Herz: Sie selbst aber verwenden ohne schlechtes Gewissen in Ihrem PC noch Raubkopien? Warum? Weil die Originale so teuer sind? Müssen sie nicht sein. »Textmaker« bietet einen kompletten MS-Windows-Ersatz, ist so gut wie total kompatibel und kostet nicht mehr als ein Zwischenaufenthalt in der Kneipe. Zu beziehen bei: www.softmaker.de/tm.htm.

Diesen Beitrag (sammelsurium.rtf) und alle anderen der Serie finden Sie zum Abholen bei <http://members.eunet.at/harranth>: Im »Schutzraum« als Kenn- und Passwort jeweils user eingeben.

*Emotionen und konkrete Vorschläge an:
harranth@eunet.at*

Übersetzen (ehemals »Der Übersetzer«) erscheint vierteljährlich.

Einzelpreis € 7.-, Jahresabo € 20.- incl. Versandkosten innerhalb Europas.

Herausgeber: Verband deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e.V. (VdÜ) in Zusammenarbeit mit der Bundessparte Übersetzer des VS in ver.di, Potsdamer Platz 10, 10785 Berlin.

Bankverbindung: SEB AG Bank Berlin, Konto 1619848500, BLZ 100 10 111.

Redaktion: Kathrin Razum, Hans-Thoma-Str. 5, 69121 Heidelberg (verantwortlich);

Maike Dörries, Stresemannstr. 19, 68165 Mannheim (Abonnements); Regina Peeters.

Layout: Christoph Morlok. Druck: ver.di Hausdruckerei Landesbezirk Baden-Württemberg

Für unverlangte Manuskripte keine Haftung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion und mit Quellenangabe.